

## Erfahrungsbericht

Helsinki, Finnland

Ich wusste schon, dass ich in Ausland wollte, nur noch nicht wann, während des Studiums, nach dem Studium oder erst in der Berufstätigkeit. Es mag daran liegen, dass ich nicht, wie viele andere die scheinbar obligatorische „After Abitur“ Weltreise gemacht hatte. Ich fühlte mich meinen Mitstudierenden gegenüber im Nachteil, hatten sie doch die weite Welt bereist, Bekanntschaften aller Nationalitäten (oder eben noch mehr der Eigenen) geschlossen, während ich die Grenzen Baden-Württembergs und einiger klassischer südeuropäischen Urlaubsländer nicht überschritten hatte. Was wohl dann auch die Wahl meines zukünftigen Gastlandes beeinflusst hatte. Ich konnte mir nicht vorstellen, in einem Land zu studieren, in das ich sonst nur reiste um bei 30 °C am Strand zu liegen. Nun stellte sich heraus, dass es auch in Helsinki einen Sandstrand gibt, der nur 10 Gehminuten von meinem Studentenwohnheim entfernt war, und trotz Temperaturen eher um die minus 30°C, genauso ausreichend vom Studium ablenken kann. Ich bin mir also nicht sicher, ob mein Plan aufgegangen ist. Ich wollte in den Norden, auf jeden Fall in ein skandinavisches Land. Zunächst favorisierte ich die Stadt Bergen in Norwegen, ich wollte aber auch am Sozialleben teilhaben können, was mir aber aufgrund der dortigen Lebenshaltungskosten unmöglich erschien. Ich entschied mich also für die günstigste skandinavische Variante: Finnland. Natürlich waren das aber nicht die einzigen Beweggründe für mich nach Finnland zu gehen. Neben der vielfältigen wunderschönen, in den Monaten November bis April recht weißen Natur, die einen aus der Uni zieht bei Schneesturm aber auch mal hineintreibt, hatte ich auch von dem bewährten finnischen Bildungssystem gehört. Ich war interessiert an Unterschieden oder gar Gemeinsamkeiten zu unserem System. Was ich feststellen konnte war ein weitaus weniger formeller Umgang zwischen Lehrenden und Studierenden. Die Dozenten stellten sich mit Vornamen vor und allgemein herrschte reger Austausch zwischen Lehrenden und Studierenden, sowohl während als auch vor und nach Vorlesungen. So auch in einer der Veranstaltungen die ich im Ersten Semester belegte „Nordic Law in European Context“ bei Pia Letto-Vanamo. Dem Titel entsprechend ging es in der Vorlesung um die Entwicklung skandinavischen Rechts und den Vergleich zu anderen Rechtssystemen in Europa, man lernte also auch über das nordische Recht hinaus andere Systeme kennen. Zum erfolgreichen Abschluss der Veranstaltung musste man ein sog. Lerntagebuch einreichen, was dem in Deutschland Jurastudierenden in der Form meist noch

nie begegnet ist. Man fertigte eine Zusammenfassung jeder Unterrichtseinheit an und war gefragt diese zu reflektieren und mit der nationalen Praxis in Vergleich zu setzen. Allgemein unterscheidet sich die Form der Prüfungen stark von der in Freiburg. Losgelöst vom stringenten Gutachtenstil findet man sich in Essayfragen wieder oder schreibt Aufsätze in denen tatsächlich von Zeit zu Zeit die eigene Meinung gefragt zu sein scheint. Daneben belegte ich im ersten Semester „Law of the Sea“ bei Margareta Klappers und Ville Kari, „History of International Law: Sovereignty and Property“ bei Martti Koskeniemi, „International Human Rights“ bei Jarna Petman, wobei man hier bereits in Tutorials, vergleichbar mit unseren AGs, Punkte für wöchentliche Abgaben und Partizipation sammeln konnte, die einem in der folgenden Abschlussprüfung angerechnet wurden, sodass man eventuell etwas sorgenfreier studieren und vor allem leben konnte. Ferner belegte ich „Crime Cinema and Culture of Control“ bei Panu Minkkinen eine der mitunter interessantesten Veranstaltungen aber vermutlich auch einer der fachfremdesten, wobei man während der Vorlesung Filmsequenzen ansah, um sie nach der Darstellung von Kriminalität hin zu analysieren und um die Beziehung zwischen Kriminalität und Kultur als Teil unsres sozialen Netzwerks. „Foundations of EU Law“ belegte ich auch und ist vor allem hinsichtlich der Anrechnung des großen Öff empfehlenswert. Im zweiten Semester belegte ich dann „Introduction to Animal Law“ bei Tero Kivinen, wobei es unter anderem um wissenschaftliche und philosophische Theorien ging, den Status und den Umgang mit Tieren betreffend. Ich besuchte „The Law of International Organisations“ bei Johannes Klappers, „International Law and the Use of Force“ bei Walter Rech, „Terrorism, Constitution and Human Rights“ bei Jens Kremer einem ehemaligen deutschen Polizisten. Zuletzt belegte ich „International Refugee Law“ bei Maria Varaki und „International Humanitarian Law“ bei Elina Almila einer der interessantesten Kurse aber auch einer der arbeitsintensivsten. Ich belegte pro Semester 6 Kurse zu jeweils 5 ECTS Punkten, sodass ich die geforderten 60 ECTS Punkte abdeckte. Allgemein findet man auf [courses.helsinki.fi](https://courses.helsinki.fi) alle angebotenen Kurse mit ausführlichen Beschreibungen und detaillierten Angaben zum Prüfungsverlauf. Die Kursanmeldung und Leistungsübersichten findet man auf der Plattform WebOodi, wobei alles sehr übersichtlich und benutzerfreundlich ist, wenn man gefunden hat wo man die Sprache von Finnisch auf Englisch stellen kann. Die zweite Plattform MOODLE wiederum dient den Dozierenden, um Lehrmaterial hochzuladen und über mögliche Änderungen zu informieren, hier lädt man auch Assignments und Essays hoch. Allgemein funktioniert die gesamte Verwaltung reibungslos und als ERASMUS Student wird

man vom ersten Tag an, bei der Hand genommen. Schon bevor ich nach Finnland reiste kontaktierte mich meine Tutorin Anna Mattila. Es traf sich dann zunächst die Tutorengruppe, um sich auszutauschen, erste Kontakte zu knüpfen und ein wenig Orientierung zu bekommen. Sie begleitete uns auch zum sog. WelcomeFair, wo alle Anmelde- und Einschreibeformalitäten (wie zB auch das Certificate of Attendance) auf einmal abgewickelt wurden. Hier konnte man sich beispielsweise auch zum Unisport anmelden, wobei zwei Semester ca 130 Euro kosten, was sich bei der großen Auswahl an Kursen und den zentral gelegenen Sporteinrichtungen auf jeden Fall lohnt. Auch wurde man von der Tutorin beim Kauf der „Travelcard“ betreut. Sie ist zur Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel notwendig und man hat die Wahl monatlich and die 36 Euro zu zahlen oder Geld auf die Karte zu laden und bei jeder Fahrt, je nach Zone ab 1,90 Euro zu zahlen. Von der Zuverlässigkeit der Verkehrsmittel brauche ich gar nicht erst zu sprechen. In Helsinki gibt es recht viele Tramlinien die wild quer durch die Stadt fahren, was sich gerade in den Wintermonaten (die wir vielleicht auch als Frühlingsmonate kennen) als recht komfortabel anbietet. Die Metro ist da schon ein wenig übersichtlicher, da es nur eine einzige U-Bahn Linie gibt die sich aber dann doch am Ende noch einmal gabelt. Man kann auch an der Haltestelle „Helsingin Yliopisto“ direkt mit dem Aufzug in die Bibliothek fahren, was einem den erneuten Kontakt mit peitschendem Schnee/Regen oder beidem erspart. Dafür scheint auch das Tunnelsystem unter den Straßen Helsinkis zu dienen, welches einige Einkaufszentren miteinander unterirdisch verbindet. Man kommt also problemlos von A nach B und kann unter Umständen jeden Kontakt mit der Natur vermeiden. Genauso einfach stellt sich auch die Anreise nach Helsinki heraus. Die Flüge kosten Hin- und Zurück ca 170 Euro (selbst wenn man recht kurzfristig bucht, dann aber keinen Direktflug), der Flughafen liegt 43 Minuten außerhalb von Helsinki, wobei es eine Zugverbindung gibt die im zwanzig Minuten-Rhythmus den Hauptbahnhof anfährt, von wo aus man dann mit Metro und Tram überall hinkommt.

Die Wohnungsfindung hat sich bei mir auch als sehr einfach herausgestellt. Nachdem ich meine Zusage von der Universität Helsinki hatte wurde ich automatisch in ein System aufgenommen, wo ich angeben konnte welche Wohnungsform ich bevorzugte. Glücklicherweise bekam ich auch einen Platz in einem der Studentenwohnheim von UniHome (daneben gibt es noch HOAS die Wohnungen an Studierende vermieten) was mit 550 Euro Monatsmiete warm eines der günstigsten Zimmer war. Ich habe mich dort sehr wohl gefühlt, es war ein möbliertes Einzel Apartment mit Küchenzeile und kleinem Bad alles in gutem

Zustand. Im Wohnheim selber haben ausschließlich ausländische Studierende gewohnt, was natürlich nicht gerade die Integration in die finnische Gesellschaft begünstigt hat, man dafür aber Kontakt zu vielen anderen Nationalitäten knüpfen konnte. Selbst die Lage meiner Unterkunft war optimal, da in Strandnähe, wo man (sofern kein Schnee liegt) Basketball spielen kann, die Zehen im Sand vergraben, ins Meer springen (das nach finnischer Manier gerne auch wenn Schnee liegt) oder der Sonne beim untergehen zuschauen kann. Wenn man dann den Strand weiter runter geht, kommt man zum Cafe Regatta (wenn das Meer gefroren ist kann man auch abkürzen und muss nicht die ganze Bucht umlaufen) der Ort, wo ich wohl die meiste Zeit meines ERASMUS Aufenthalts verbracht habe. Ein winziges altes Cafe mit großem Außenbereich, wo man bei Wind und Wetter heiße Schokolade mit Sahne mit Streuseln und Zimtschnecken essen kann oder eine Wurst über dem offenen Feuer brät und dabei mit finnischen Finnen über den langen Winter redet oder Spanierinnen dabei zuschaut wie sie ihre Instagram Stories aktualisieren. Wenn man etwas in Finnland unternehmen will dann mit der Natur. Wir waren öfters in einem der umliegenden Nationalparks Nuuksio, um zu wandern oder zu Zelten (sogar die Sauna hatte ihr eigenes Zelt) oder fuhren auf die nahegelegene Festungsinsel Soumenlinna. Im Dezember mieteten wir uns drei Autos (die von Haus aus mit Spikes ausgestattet sind) und fuhren in Eigenregie 16 Stunden in den Norden nach schwedisch Lappland. Wir hatten uns für eine Woche in einem großen Haus mit ausgestopften Tieren in der Kellerbar eingemietet und machten alles was man als Tourist in Lappland macht, Schlittenhund-Fahrt, Schneemobil-Tour, fischen, Nordlichter anschauen und den echten Weihnachtsmann besuchen. Kostentechnisch kommt man zum teil günstiger weg als mit manchen der organisierten Trips (zB von ESN), kostet dafür aber vielleicht auch mehr Nerven. Es gibt aber auch schon in Helsinki selber ausreichend Beschäftigungsmöglichkeiten, wie zahlreiche Museen (zb Kiasma), der Zoo der seine eigene Insel hat, Unmengen an Saunen (zb „Seapool“ direkt am Hafen in der Innenstadt oder die alternative öffentliche Sompasauna in einem alten Industriehafen gelegen von Ehrenamtlichen betrieben), das Geschlechtergetrennte Schwimmbad Yrjönkatu (das älteste Bad in Finnland in dem man nach Belieben auch nackt baden darf), viele nette Cafes mit Hafermilch und angeschlossenen Yogastudio sowie Secondhand Läden in dem Viertel Kallio (wo man auch das günstigste Bier findet). Reicht einem Helsinki nicht kann man auch die umliegenden Städte wie Turku, Tampere oder ein bisschen näher nach Porvoo, die zweitälteste Stadt Finnlands.

Die Lebenshaltungskosten in Finnland sind durchaus höher als in Deutschland, man sieht es an Miet- und Bierpreisen, sofern man bei Lidl einkauft sind die Lebensmittelpreise recht ähnlich, sowie die Qualität. Wer eine finnische Tomate will muss dementsprechend mehr zahlen. Ich habe im Schnitt monatlich circa von 800 Euro gelebt, wobei Kosten für Reisen ausgenommen sind. Wenn man fleißig in den Unicafes isst, kann man auch erheblich einsparen, da man als Studierender lediglich 2,60 Euro für einen großen Teller viel nahrhaften Essens bezahlt, mit Brot und Butter, wenn man Glück hat auch Hummus so viel man will und einem Glas Milch oder wahlweise Sirup. Die Qualität unterscheidet sich jedoch drastisch von einem zum andern, ich lege euch wärmstens das Unicafe der Musikhochschule ans Herz in der Nähe vom Hauptbahnhof, wo man im Konzertsaal isst. An zweiter Stelle das der Aalto Universität, welches nur 4 Gehminuten von meinem Studentenwohnheim entfernt lag. Bei dem direkt an der Uni gibt es leider zu viel Reis der nicht wie Reis aussieht. Ich habe kein Konto in Finnland eröffnet, nachdem ich mit meiner Kreditkarte überall gebührenfrei bezahlen kann und auch keine finnische Sim Karte benötigt.

Besondere Vorbereitungen vor meinem Aufenthalt traf ich nicht, ich absolvierte einen Englischtest um meine Kenntnisse zu zertifizieren (nachdem das Abiturzeugnis meist nicht mehr gilt). Was dann wiederum die finnische Sprache anging, so hatten unsere Vorgänger schon berichtet es sei ein recht aussichtsloses Unterfangen. Mittlerweile kann ich drei Kaffee bestellen, mich entschuldigen, Danke sagen und diverse Metro Haltestellen auswendig und alles ohne Sprachkurs. Die Finnen sprechen auch alle ganz famos englisch so dass man (auch leider) gar nicht erst gezwungen ist ihre Sprache zu lernen, außer vielleicht man möchte sich mit einem lappischen Jäger unterhalten.

Lange Rede kurzer Sinn: Ich habe die zwei Semester in Helsinki sehr genossen und es war eine der besten Entscheidungen die ich bisher in meinem kurzen Leben getroffen habe. Ich bin bereichert an Erfahrungen von oben bis unten. Auch in fachlicher Hinsicht konnte ich meinen Horizont erweitern, ich bekam Einblicke in Rechtsgebiete die mir in Freiburg nie begegnet wären. Ich kann jedem nur empfehlen, der die Möglichkeit hat, geht!